

Die nächste
Grossauflage

in alle Haushaltungen
im Klettgau:
Donnerstag, 29. August

Telefon 052 687 43 43
info@shlandzeitung.ch

SCHAFFHAUSER LANDZEITUNG

Die Zeitung für den Klettgau

**Herbstfest
Siblingen**

7. / 8. September 2013



www.herbstfest-siblingen.ch

Samstag,
24. August 2013

Schleitheimer Bote

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Beggingen, Beringen, Gächlingen,
Löningen, Neunkirch, Schleithem, Siblingen, Trasadingen und Wilchingen

Nr. 94

AZ 8226 Schleithem 144. Jahrgang



FLOHMARKT Der diesjährige, traditionelle Flohmarkt in Neunkirch fand am letzten Samstag erstmals auf dem alten Schulplatz statt. Seite 2



REBBEGEHUNG Viel Wissenswertes über Heilkunde, Pflanzen- und Tierwelt vermittelte Martin Bolliger an der Rebbegehung in Schleithem. Seite 3

RÜCKTRITT

Matthias Peter tritt zurück

Siblingen Matthias Peter, seit 2007 Gemeindepräsident von Siblingen, hat seinen Rücktritt per 30. Juni 2014 angekündigt. Gesundheitliche sowie berufliche Gründe veranlassen ihn, sein Amt etwas früher als geplant zur Verfügung zu stellen.

Der Gemeinderat Siblingen bedauert diesen Entscheid sehr, zeige aber Verständnis für diesen Schritt. (eg)

NATURPARK

Naturpark erhält Kandidaten-Status

Schaffhausen Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) hat diese Woche die Errichtung des regionalen Naturparks in Schaffhausen bewilligt. Der Naturpark besitzt nun das Label «Kandidat» und erhält finanzielle Unterstützung durch den Bund. Christoph Müller, Leiter der Geschäftsstelle des regionalen Naturparks, zeigt sich hocherfreut über den positiven Entscheid. «Es freut uns sehr, dass es geklappt hat, jetzt können wir richtig loslegen», so Müller. (shlz)

VERKEHR

Elektrifizierung abgeschlossen

Die Arbeiten für die Elektrifizierung der Bahnstrecke zwischen Erzingen und Schaffhausen sind abgeschlossen. Ab Dienstag, 27. August, 9 Uhr, steht die Oberleitung an der Bahnstrecke dauerhaft unter Hochspannung von 15 000 Volt. Die Deutsche Bahn warnt in diesem Zusammenhang eindringlich davor, sich Oberleitung und Gleisanlagen zu nähern; es besteht Lebensgefahr. (eg)

Anzeige

m@rc²

Microsoft ist unser
täglich Brot - Äpfel haben
wir aber auch gern...

**Informatik
and more...**

hauptstrasse 70 - 8225 siblingen - 052 685 38 75

«Es gibt auch sehr kleine Gemeinden, die sehr erfolgreich sind»

Die Gemeinden in der Schweiz – und auch im Klettgau – sind im Umbruch. Das hat verschiedene Gründe und Auswirkungen. Im zweiten Teil der dreiteiligen Serie zur Gemeindeautonomie lesen Sie ein Interview mit Reiner Eichenberger, einem ausgewiesenen Spezialisten.

Interview: Philippe Schultheiss

Dass im Kanton Schaffhausen kleine Gemeinden in gewissen Bereichen an ihre Grenzen stossen, ist allgemein anerkannt. Die Frage, welche die Politik umtreibt, ist jene der Rezepte. Für Reiner Eichenberger, ordentlicher Professor für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg, ist von Fusionen eher abzuraten. Er macht im Exklusivinterview für die «SHLZ» Vorschläge, wie auch ohne Fusionen effizientere Strukturen geschaffen werden können.

Herr Eichenberger, warum braucht es aus ökonomischer Sicht die dritte Staatsebene der Gemeinden?

Politische Entscheidungen sind nur vernünftig, wenn Politiker und Stimmbürger vernünftige Anreize haben. Die haben sie nur unter sogenannter institutioneller Kongruenz, das heisst, dass die Gruppe der Nutzniesser möglichst gut der Gruppe der Bezahler und der Gruppe der Entscheidungsträger entspricht. Je stärker die institutionelle Kongruenz verletzt ist, desto mehr leben die einen auf Kosten der anderen und entscheiden über Dinge, die sie selbst nicht betreffen.

Muss das denn auch für Kantone gelten, die insgesamt kleiner sind als die grösseren Städte der Schweiz?

Der entscheidende Punkt an den Gemeinden ist ganz allgemein, dass sie helfen, die institutionelle Kongruenz zu verbessern. Wenn es keine Gemeinden gäbe, möchten die Bürger möglichst gute Leistungen, ohne Rücksicht auf die Kosten. Denn sie hätten ja nur noch die Vorteile der Leistungen, aber die Nachteile der Kosten würden sich auf alle Kantoneinwohner verteilen.

Man muss den Teufel zwar nicht an die Wand malen, aber die europäischen Länder mit der stärksten Zentralisierung und schwächsten Gemeindeautonomie sind Bulgarien, Rumänien, Griechenland und Portugal. Es gibt gute Gründe



Gemeindefusionen: Wilchingen hat Osterfingen «geschluckt». Soll es bald selber «geschluckt» werden? (Bild: phs)

anzunehmen, dass das Leiden dieser Länder sehr viel mit ihrer schrecklich überzentralisierten Struktur zu tun hat. Aber aus eng wissenschaftlicher Sicht wäre es natürlich schon interessant, wenn man Schaffhausen voll zentralisieren würde. Dann könnte man beobachten, ob sich auch unter sonst schweizerischen Bedingungen eine Art «Bulgarisierung» oder «Griechisierung» einstellt.

Warum wäre es für den Bürger in der immer komplexeren Welt nicht trotzdem einfacher, auf Gemeinden zu verzichten?

Erstens wird die Welt zwar vielleicht immer komplexer, aber wir können dank Ausbildung und Erfahrung auch immer komplexer denken. Für die Neandertaler war die Welt deshalb wohl eher komplexer als für uns.

Zweitens bringen gerade die Gemeinden eine Vereinfachung der Struktur. Entscheidend ist, dass man vernünftig vergleicht. Man muss die hohe Komplexität der Gemeinden der Komplexität eines zentralisierten Kantons gegenüberstellen. Dort gibt es dann innerhalb der Kantonsverwaltung so etwas wie eine Gemeindestruktur, mit einer kleinen Abteilung für jede Gemeinde. Das ist aber für den Bürger viel undurchsichtiger und schwerer zu kontrollieren als die heutigen Gemeinden mit ihren volksgewählten Politikern.

Gibt es denn nicht Beispiele von Staaten oder Gliedstaaten, die ohne Gemeinden erfolgreich sind?

Kaum. Normalerweise sind diejenigen Länder erfolgreich, wo die Gemeinden viel Autonomie haben. Allerdings sind die Gemeinden in manchen erfolgreichen Staaten, etwa Dänemark, im Durchschnitt infolge landesweiter Fusionsprogramme deutlich grösser als in der Schweiz. Die

mir bekannten dänischen Ökonomen finden aber, dass die Fusionen zu weit gingen und die Gemeinden heute zu gross seien.

Gibt es aus ökonomischer Sicht denn eine optimale Gemeindegrösse?

Jein. Es gibt zwar einige Studien, die so etwas zu berechnen versuchen. Dabei zeigt sich, dass je nach Aufgabenbereich und Kostenart das «Optimum» irgendwo zwischen 1000 und 8000 Einwohner liegt. Aber das sind nur Durchschnittsausagen, und es gibt auch sehr kleine Gemeinden, die sehr erfolgreich sind.

Man muss aber aufpassen: Wenn sich bei einer statistischen Untersuchung ein «Optimum» im Sinn von besonders tiefen Kosten pro Bürger ergibt, heisst das nicht, dass man diesen Zustand durch eine Fusion erreichen kann. Das zeigt sich schon daran, dass kein Fusionsbefürworter, der dauernd mit dem «Optimum» für Fusionen argumentiert, wegen des gleichen «Optimums» dafür eintritt, zum Beispiel die Stadt Schaffhausen in vier Optimalgemeinden aufzuspalten.

Grosse Gemeinden zu verkleinern, mag sinnlos sein. Kleine zu vergrössern könnte doch aber gerade im Klettgau unausweichlich sein.

Aber keinesfalls mittels allgemeinen Fusionsprogrammen. Das Problem ist erstens, dass neben der reinen Grösse noch andere Faktoren wichtig sind. Wenn acht verstreute Gemeinden mit 500 Einwohnern zu einer Grossgemeinde von 4000 Einwohnern fusioniert werden, hat man nachher nicht einfach eine Gemeinde im «optimalen Bereich», sondern man hat ein Sammelsurium mit acht Fraktionen, die alle auf Kosten der anderen am gleichen Budgettopf essen. Das ist meistens alles andere als optimal.

...Fortsetzung auf Seite 2

RANDENSALAT

Klettgauer Politiker: Hans Rudolf Stamm

Walter Tschirren, Kolumnist



Liebe Klettgauerinnen und Klettgauer, Hans Rudolf Stamm, der Gemeindepräsident von Schleithem, ist ein Mann, der sich nicht immer unbedingt in die Medien drängen will, so mein Eindruck. Er hat mit der Presse auch schon schlechte Erfahrungen gemacht, wie er sagt. Als ich ihn anrief, wollte er gerade pflügen. Am nächsten Tag hat er aber für die Serie über Klettgauer Politiker geduldig Rede und Antwort gestanden. Meine im Gespräch anfänglich entwickelte Vision, «Schlaate» könnte durch sein schönes Ortsmuseum, dem einzigartigen Gipsmuseum und dem Thermenmuseum Juliomagus, den vielen Wander- und Bikerouten, der ideale Brückenkopf für Touristen sein, hat er etwas gedämpft.

«Wir liegen geografisch etwas in der Abgeschiedenheit. Touristen übernachten bei uns selten.» Es stimmt, ich habe gesehen, wie amerikanische Reisegäste das Täuferzimmer im Ortsmuseum besuchten und kurz darauf wieder weitergereist sind. Auch die vom Schaffhauserland Tourismus propagierten «Leuchttürme» Rheinfall, Schaffhausen und Stein am Rhein verzeichnen meist nur Tagestouristen. Dabei wäre gerade Schleithem der ideale Ort für etwas Ruhe und Erlebnis. Die Gastronomie präsentiert sich gut. Der Dorfbach wird von Freiwilligen nicht nur optisch gehegt und gepflegt. Es gibt darin Enten und Forellen. Das Schwimmbad hat gerade eine Auszeichnung für hervorragende überwachte Wasserqualität erhalten. Hans Rudolf Stamm weiss um die Qualität von «Schlaate». Der Regionale Naturpark Schaffhausen hat ihn interessiert. Der Beitrittsbeitrag war im Budget. Zur Zeit der Abstimmung in seiner Gemeinde waren für viele keine sichtbaren Vorteile zu sehen. Ebenso geht es ihm mit der Neuordnung der Spitex. «Man kann die gut funktionierende Spitex Schleithem-Beggingen nicht so einfach auflösen und sie in die Spitex Klettgau-Randen überführen. Bei einer Abstimmung im Verein waren von 150 Mitgliedern 130 dagegen.» Nun ist man gespannt auf den Entscheid des Obergerichts. Hans Rudolf Stamm respektiert die Wünsche seiner Wähler und wartet, ganz Landwirt, ob die Saat der vielen Ideen, die in Schleithem immer wieder da sind, aufgeht. Behutsam lenkt er mit, wo es möglich ist.



SCHLAATEMER DORFCHRONIK

Hochzeit

Schleithem Erfreulich, dass schon wieder eine Hochzeit in Schleithem stattfindet, denn heute Nachmittag heiraten Kerstin und Michael Meier-Voltolini um 13.30 Uhr in der reformierten Kirche von Schleithem. Das junge Brautpaar wohnt noch in Löhningen, wird aber im Herbst nach Schleithem zügeln. Nach der Trauung gibt es für die geladenen Gäste einen Apéro in der «Schüür» von Felix und Marlène Tenger im Brühl und ab 16 Uhr findet am gleichen Ort die «Gobete» statt, wozu alle ganz herzlich eingeladen sind. Um 18 Uhr macht sich dann die Hochzeitsgesellschaft zum Schloss Hohenlupfen in Stühlingen zum Essen und Feiern auf. Wir wünschen dem jungen Brautpaar einen wunderschönen und unvergesslichen Tag und viel Glück auf ihrem gemeinsamen Lebensweg.

Reise ins Emmental

Dieses Wochenende gehen die Turnerinnen auf ihre Reise, und zwar ins Emmental. Ein Stück wird mit dem Elektrovelo zurückgelegt und danach marschieren sie zu Fuss auf den Napf, wo übernachtet wird. Am Sonntag führt die Wanderung zur Lüderenalp und zurück nach Langnau.

Alpchilbi

Am Wochenende herrscht Hochbetrieb im Babental, denn es ist Alpchilbi. Am Samstagabend findet ein öffentlicher Unterhaltungsabend mit «Musischwung» statt und am Sonntag geht es volkstümlich weiter. Es beginnt um 10 Uhr mit dem Alpgottesdienst, danach folgt das Frühschoppenkonzert des Musikvereins Schleithem und weiteren musikalischen Darbietungen am Nachmittag. Am Montagabend geben «Oesch's die Dritten» am Handwerker vesper ihr vielversprechendes Konzert.

Mini-Triathlon

Am Mittwochmorgen absolvierten rund 80 Schülerinnen und Schüler der Ober-

stufe einen Mini-Triathlon, welcher alle drei Jahre stattfindet. Der Wettkampf beinhaltete 200 Meter Schwimmen, fünf Kilometer Radfahren und zum Abschluss einen Kilometer Rennen.

Bei den Knaben hat Manuel Graf gewonnen und bei den Mädchen Lea Bollinger, welche auch gleichzeitig die Gesamtschnellste war. Wie der Schulleiter Hansueli Regli weiter berichtete, hatten alle Schüler einen guten Einsatz und der Wettkampf verlief unfallfrei.

Buchsbaumzünsler

Der Buchsbaumzünsler wütet nun auch in den Gärten von Schleithem. Bereits bei etlichen Gartenbesitzern sind die Schädlinge aufgetaucht und haben sich an den Buchsbäumen gütlich getan. Es empfiehlt sich, öfters einen Kontrollgang durch den Garten zu machen und bei geringem Befall die Raupen abzulesen oder die Fachleute in den Gärtnereien um Rat bei der Wahl eines Insektizids zu fragen.

Samaritersammlung

Nächste Woche werden in alle Haushaltungen Couverts vom Samariterverein verteilt, mit einem kleinen Ratgeber bei Notfällen. Gleichzeitig ist der Verein froh um die finanzielle Unterstützung durch die Bevölkerung und weist noch auf die nächste Übung im Breiteschulhaus vom 12. September um 20 Uhr hin, zum wichtigen Thema «Herzinfarkt, Hirnschlag, jede Minute zählt!».

Konzert in der Badi

Am nächsten Freitagabend, um 20 Uhr, geben «The Brothers» aus «Voice of Switzerland» ein Konzert in der Badi. Der Vorverkauf der Tickets läuft.

Hundekurs

Für alle neuen Hundebesitzer wird am 2. und 9. September, um 19 Uhr, in Schleithem durch die Hundeschule Chläggi der obligatorische und unbeschränkt gültige Hundekurs «Sachkundennachweis-Theorie» angeboten. Anmeldung unter Telefon 079 41 55 388. (AW)



Ein Paradies für Kinder

Neunkirch Der diesjährige, traditionelle Flohmarkt fand am Samstag, 17. August, erstmals auf dem alten Schulplatz in Neunkirch statt. Unten den vielen schattigen Bäumen wurde gefeilscht, getauscht, gerechnet und gelacht. Barbies, Lego, Bücher und vieles mehr fand man an den schön geschmückten Ständen. Die fairen Standpreise machten den Flohmarkt für die Verkäufer attraktiv. Positiv waren die vielen Teilnehmenden. Rund ein Drittel waren Nichtmitglieder des Elternvereins Neunkirch und kamen von den angrenzenden Ge-

meinden. Ebenfalls wurde die Festwirtschaft bei den hungrigen und durstigen Gästen sehr geschätzt. Hamburger, Bratwürste, Cervelats und andere Leckereien wurden genossen. Den kleinen Gästen wurde sogar ein Ponyreiten angeboten. Abschliessend stellten die Co-Präsidentinnen Magdalena Guida und Sarah Villanova fest, dass es wieder ein sehr gelungener Anlass des Elternvereins Neunkirch war. Ein grosser Dank gebührt allen Helferinnen und Helfer, Kuchenbäckerinnen und den Sponsoren. (Text: eg/Bild: EBü)

ZEILEN AUS DEM DICHTERDORF

«Beiz für Alli»

Wilchingen Am morgigen Sonntag, 25. August, wird die «Beiz für Alli» in Osterfingen im Dart-Club-Lokal, eingangs Dorf, offen sein.

Samariter

«Unser Bewegungsapparat» ist das Thema der nächsten fachtechnischen Samariterübung, die am kommenden Mittwoch, 28. August, um 19.30 Uhr, im Feuerwehrmagazin Wilchingen stattfinden wird. Dabei wird der Samariterverein Beringen als Gast dabei sein.

Landfrauenverein

Am 11. September werden die Landfrauen bei einem ausgedehnten Spaziergang die Pilze unserer Region kennenlernen. Dies unter fachkundiger Leitung von Dieter Pfunder aus Schaffhausen. Wer gerne an dieser Pilzexkursion teilnehmen möchte, kann sich noch bis Montag, 26. August, bei Regula Salathé anmelden.

Schützenverein

Die Schützen haben in der kommenden Woche ein straffes Programm zu absolvieren. An diesem Wochenende, 24./25. August und am 6./7. September findet das Schütterschiessen in Andelfingen statt, und am kommenden Wochenende, vom 30. August bis am 1. September, wird zum 125-Jahr-Jubiläum des Schützenvereins Beringen dort auch ein Schiessen stattfinden. Am kommenden Freitag, 30. August, wird im Schützenstand Wilchingen die dritte und letzte Gelegenheit sein, die obligatorische Schiessübung zu absolvieren. Der Schiessplatz ist von 18 bis 20 Uhr offen dafür. Am Samstag, 31. August, und am darauffolgenden Wochenende vom 7./8. September wird dann in Wilchingen das Verbandsschiessen unter der Enge durchgeführt. Die Schützenstube ist an diesen Tagen offen für Besucher. (sgh)

BERINGEN

Bauausschreibungen

Dem Bauvorhaben von Herrn Lars Akeret, Schaffhauserstrasse 31, 8222 Beringen, zur Erweiterung des Wohnraumes und der Garage und zur Erneuerung der Abgasanlage bei VS Nr. 229, auf GB Nr. 47, Schaffhauserstrasse 31, 8222 Beringen, wird die Baubewilligung erteilt. – Herr und Frau Karl und Ruth Hotz, Neugrütthalde 72, 8222 Beringen, wird die Baubewilligung zur Montage einer Photovoltaikanlage beim Gebäude VS Nr. 1059, auf GB Nr. 3410, Neugrütthalde 72, 8222 Beringen, erteilt. – Das Baugesuch von Herrn Rudolf Isenring, Unterstieg 33, 8222 Beringen, bezüglich Montage einer Luft-Wasser-Wärmepumpe bei VS Nr. 803, auf GB Nr. 2380, Unterstieg 33, 8222 Beringen, wird genehmigt. – Frau Regula Schwyn Gentsch, Vogelhof 8, 8222 Beringen, wird die Bewilligung zum Einbau einer neuen Gasheizung und zur Montage einer neuen Abgasanlage bei VS Nr. 77, auf GB Nr. 244, Vogelhof 8, 8222 Beringen, erteilt. – Das Baugesuch von Manuela Knecht und Marcello Barbato, Neugrütthalde 70c, 8222 Beringen, bezüglich Anbau einer Sitzplatzüberdachung bei VS Nr. 1080, auf GB Nr. 3407, Neugrütthalde 70c, 8222 Beringen, wird genehmigt. – Das Bauvorhaben der Einwohnergemeinde Beringen bezüglich Erstellung eines Treppenweges als nördlichen Bahnzugang von der Wiesengasse zum Perron Gleis 1 beim Bahnhof Beringen, auf GB Nr. 827, 8222 Beringen, wurde baurechtlich bewilligt.

«Es gibt auch sehr kleine Gemeinden, die sehr erfolgreich sind»

... Fortsetzung von Seite 1

Zweitens wird das Effizienzpotenzial von Fusionen oft nicht genutzt. Wenn zuerst einmal ein neues Grossgemeindehaus gebaut werden muss, die alten Liegenschaften aber nicht sinnvoll neu genutzt oder verkauft werden, führt dies zu einer Aufblähung des Staatsapparats.

Gibt es aber nicht auch Fälle, in denen aus Sicht der Ökonomie eine Fusion anzuraten ist?

Doch, die gibt es, und zwar dann, wenn sie sich als die beste Alternative zur Bewältigung der Probleme erweist. Dafür müssen zuerst die Probleme offengelegt

werden. Meistens würde es dann reichen, gar nicht zu fusionieren, sondern einfach so die Probleme zu lösen. Eine Bedingung, die Fusionen sinnvoller macht, ist eine sehr enge Verwebung der Lebensräume zwischen den betreffenden Gemeinden. Ich kenne die Situation im Klettgau zu wenig gut, aber man kann sie sicher nicht vergleichen zum Beispiel mit Schaffhausen und Neuhausen, die ja weitgehend zusammengewachsen sind.

Unter welchen Umständen halten Sie es für sinnvoll, dass ein Kanton Gemeindefusionen per Zwang verordnet?

Nie. Der Kanton soll Bedingungen schaffen, die «fusionsneutral» sind. Er sollte den Finanzausgleich so ausgestalten, dass er Kleinheit von Gemeinden weder subventioniert noch bestraft. Wenn die Gemeindebewohner finden, dass sie gerne selbst für die Kosten ihrer Kleinheit aufkommen, dann ist nichts gegen von aussen her gesehen ineffiziente Kleinheit zu sagen. Denn dann bietet die Kleinheit den Bürgern offensichtlich etwas, auch wenn es Aussenstehende nicht nachempfinden können

Häufig ist es aber so, dass kleine Gemeinden nicht genug Milizpolitiker für ihre Ämter finden, oder dass die fachliche Herausforderung ihre Kenntnisse überschreitet. Ist denn nicht hier die Fusion das beste Rezept?

Tatsächlich wird das als einer der häufigsten Fusionsgründe genannt. Aber gerade hier gibt es eine viel bessere Alternative. Sie besteht einfach darin, dass auch

Auswärtige für politische Ämter kandidieren können! Dadurch nimmt nicht nur die Zahl der Kandidaten zu, sondern auch die Anreize der Politiker im Amt ändern sich dramatisch. Es lohnt sich dann für sie viel mehr, eine gute, an allgemeinen Interessen orientierte Politik zu betreiben, weil ihnen das die Möglichkeit gibt, in anderen grösseren Gemeinden zu kandidieren. Da sollten die Schaffhauser unbedingt mal über die Grenze schauen: In Baden-Württemberg kann jeder Deutsche für ein Bürgermeisteramt kandidieren. Dieses System funktioniert hervorragend.

Einen Gemeindepräsidenten findet man aber normalerweise noch leichter...

Ich würde daher noch einen Schritt weiter gehen und auch für gewisse Teilzeitämter keine Wohnsitzvorschriften machen. Dann können Politiker in verschiedenen Gemeinden gleichzeitig ein kleines Amt haben. So lohnt es sich für den für das Baureferat zuständigen Gemeinderat einer Kleingemeinde, die kantonalen Vorschriften wirklich zu verstehen. Sein Wissen kann er dann nämlich in verschiedenen Gemeinden anwenden.

Natürlich erscheint der Vorschlag zuerst vielen ein wenig schräg. Man muss ihn aber richtig vergleichen, und zwar mit der Fusionsvariante: Nach einer Fusion kommt oft die Mehrheit der Gemeinderäte nicht mehr aus der eigenen früheren Gemeinde. Statt die Öffnung der Politik durch Fusion zu erzwingen, finde ich es besser, wenn ein «offener Markt für gute Politiker» geschaffen wird.

Zuletzt noch ein Blick über die Kantongrenzen: Im Kanton Zürich gibt es ja diverse sich überlagernde Gemeinden, zum Beispiel für die Schule. Würden Sie auch dem Kanton Schaffhausen raten, sich solche Strukturen zu überlegen, anstatt die schulische Zusammenarbeit auf vertraglicher Basis zu betreiben, wie im Klettgau gang und gäbe?

Ja, unbedingt. Wenn ein Argument für Gemeindefusionen im Klettgau ist, dass die Gemeinden zu klein sind, um eine eigene Primar- oder Oberstufe zu betreiben, ist die Gründung einer grossen Schulgemeinde eine hervorragende Alternative zu einem Schul-Zweckverband. Diese grosse Schulgemeinde würde dann mehrere politische Gemeinden umfassen und hätte eigene demokratische Institutionen und auch einen eigenen Hebesatz für die Einkommenssteuern.

Herr Eichenberger, ich danke Ihnen ganz herzlich für das Interview.

Haben Sie den ersten Teil der Serie Gemeindeautonomie verpasst?

Schreiben Sie uns auf info@shlandzeitung.ch und wir senden Ihnen gerne die elektronische Version davon.



Reiner Eichenberger ist ordentlicher Professor an der Universität in Freiburg. (Bild: zvg)